Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 14

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

ABC für aufräumende Sausfrauen

Aufräumen, dieses Wort belebt in diesen frühlings= basten Tagen das Innen= und Außenleben der Frauen.

Buntes, Seidiges, Duftiges fommt jest wieder zu Ehren

Campher jeglicher Form ist die Seele der Kasten und Schubladen, in denen die wollenen Dinge des Winters ihrem Sommerschlaf obliegen.

Duftige Seifenflocken zu Schaum geschlagen, geben das wohltuende Bad, in dem gestrickte Wollsachen sorgfältig gewaschen werden, bevor sie für Monate aus unsern Augen verschwinden.

Ech arpen, Krägelchen und Manchetten aus waschbaren Stoffen sollen nicht in halbsauberem Zustand an wollenen Kleibern übersommern.

Fledenwasser darf nicht erst dann in Gebrauch treten, wenn die Winterfleider wieder benötigt werden. Wer Fettsleden übersommert, darf nicht als gute Hausfrau angesprochen werden

Gürtel aus Leder, die in den Spangen hängen bleiben, vermögen durch ihr Gewicht die Hüftlinie eines Kleides zu zerftören.

Hüte gehören auf einen kleinen Ständer, das Liegen versändert ihre Form.

Je de Ritze, jede Ecke der Kiften und Kaften, in denen wir Wintersachen aufbewahren, sollte ausgeflitet werden, denn Wotten sind allgegenwärtig.

Kleiderbügel mit Seide oder Wolle umspannt sind tein Luxus, sondern der Achselpartie jedes Kleides zuträglich.

Lederne Taschen und Schuhe sollten vor dem übersommern mit einer farblosen Creme eingesettet werden.

Modernen Wohnungen fehlt es oft am Plat, um Wintersachen ordentlich wegzuräumen. Darum erinnert man sich wieder an jene hölzernen Koffern und Truhen, die Urgroßmutter in die Aussteuer brachte. Hühsch übermalt werden sie jedem Borplatz zur Zierde. Sonst haben sie im Estrich Platz.

Nähte sind Staubsammser par excellence. Darum müssen sie mehr als jeder andere Teil des Kleides mit Bürsten Bestanntschaft machen.

Röcke und Mäntel, die am Kastenboden anstehen, sind in der Mitte über einen Bügel mit Querleisten zu legen.

Stihofen nicht mit mefferscharfen Bügelfalten übersommern. Das schadet dem Stoff.

Talfpuder, ein sympathischer Ersat für Schweißblätter

Offen hängende Mäntel verlieren leicht die Form, darum sollen Mäntel nur zugeknöpft zum übersommern weggehängt werden.

Um heikle Seiden= oder Wollkleider vor Staub zu schützen, gibt es Stoff= oder Papierhüllen.

Berlust jeder Form droht den Stricksleidern und Bullovern, die an Bügeln und Haken gehängt den Sommer verbringen.

Wildlederne Schuhe oder solche aus Gold- und Silberseder verlangen dunkse Hüllen. Licht ist ihnen nicht zuträglich.

Xanthippe, die Gattin des Sofrates, soll nach Berichten der Zeitgenossen wohl eine gute Hausfrau, aber eine unstreundliche Gemahlin gewesen sein. Diese frühlingshaften Aufräumtage verlangen von uns, daß wir fraulichen Charme nicht ganz auf Kosten der Tüchtigkeit opfern.

Beitungspapier ist aufräumenden Hausfrauen Bedürfnis. Sie gebrauchen es mit Borliebe zum Einwickeln von Bollsachen. Großmütter behaupteten, der Geruch von Druckerschwärze sei den Motten unsympathisch. H. B. W.

"Wie fieht denn Ihr Teppich aus?"

"Sehen Sie sich doch mal meinen neuen Teppich an", klagt eine Hausfrau. "Drei Wochen habe ich ihn erft, behandle ihn so forgfältig mit bem Staubsauger, und boch habe ich immer eine ganze Handvoll Wolle nach dem Kehren! Wenn das so weiter= geht, ist der Teppich in einem halben Jahr faputt!"- "Ja, da haben Sie recht, aber Sie tragen dann selbst die Schuld. Ein neuer Teppich darf nämlich in den ersten drei Wochen überhaupt nicht mit dem Staubfauger oder einer scharfen Bürfte behandelt werden! Jeder neue Teppich gibt in den ersten Wochen Wolle ab — das schadet aber gar nichts. Wenn man ihn porfichtig behandelt, dann gibt fich das bald. Das Gewebe eines neuen Teppichs ift nämlich gang troden, und ehe es nicht genügend Feuchtigkeit aus der Umgebung angenommen hat, wird es immer Wolle verlieren! Der Staubsauger nimmt aber bei neuen Teppichen die turzen Wollfasern weg und trocknet das Gewebe zu fehr aus. Die viele Wolle, die die Hausfrau in den ersten Tagen so erschredt, find abgeschorene Särchen, die sich zwischen die Noppen des Gewebes gesetzt haben und nun natürlich mit der Zeit herausgehen — ohne daß aber die Qualität des Tep= pichs leidet.

Wenn 3. B. in der Wohnung geheizt wird, muß man auch seinen Teppich besonders pflegen. Die trockene Hitze der Zentralheizung ist nämlich für das Teppichmaterial gar nicht zuträglich. Der Teppich trocknet zu sehr aus und das Gewebe wird locker. Da muß man der Luft den nötigen Feuchtigkeitsgehalt geben. Es genügt schon, wenn man an die Heizungen Tonröhren hängt, die Wasser zu verdunsten haben! Feuchtes Abbürsten ist dann nicht mehr nötig."

"Warum hat der Teppich schon ein Loch?" fragt man erstaunt, denn die Hausfrau hat sich mit dem Teppich große Mühe gegeben und ihn alle paar Tage gründlich geklopft. Aber daran liegt es ja gerade! Kein Teppich verträgt das viele Klopfen, weil sich nämlich davon die Fäden lösen. Sie brechen, werden mürbe, und schon ist das Loch da! Teppiche sollen mit dem Staubsauger oder, wenn man keinen besigt, mit einem weichen Veger behandelt werden. Selbstverständlich darf immer nur in der Richtung des Striches gedürstet werden. Einmal im Jahrkann man den Teppich mit Sauerkraut abreiben, die Farben werden dann wieder hell, auch leichtes Essigwasser ist dazu zu verwenden. Aber nur nicht öfter als einmal im Jahr, sonst versisst der Teppich, und man richtet nur Schaden an!

Fettflecken auf dem Teppich entfernt man am besten mit Benzin. Natürsich muß man die nötige Borsicht wasten lassen. Im Herrenzimmer darf man auch zwei Stunden später nicht rauchen, wenn man den Teppich mit Benzin gereinigt hat, denn die Benzindämpse halten sich noch mindestens zwei Stunden im Raum, auch wenn man sonst nichts davon spürt! Ginen ganzen Teppich selbst zu reinigen, ist nicht anzuraten, das überlasse man besser dem Fachmann.

Mit einer milden Seifenlösung kann man helle Teppiche wohl einmal auswaschen, aber meistens hält das nicht lange vor. Auf jeden Fall, muß der Teppich völlig ausgetrocknet sein, ehe man ihn wieder hinlegt! Dunkle Teppiche kann man mit Panamarinde behandeln, aber vorsichtig, sodaß das Grundgewebe nicht naß wird, weil sonst die Appretur herausgeht und der Teppich seine Festigkeit verliert. Rote Teppiche dürsen nie mit Essigwasser behandelt werden, man nimmt dazu kalten Tee! Aber vor allen Dingen: nicht zu viel Feuchtigkeit an den Teppich bringen!

Behandelt man einen Teppich richtig, dann erfreut er uns viele Jahre — auch wenn er fein "echter Perfer" ift.